Blätterscheln

wenn die Bäume flüstern... SessXKago

Von Longing

Kapitel 6: Chaoten

„Weiber!“, schimpfte Sesshoumaru wieder und schüttelte sich, dass die Wassertropfen nur so um ihn flogen. Kagome ignorierte den klatschnassen Yokai weiterhin.

„Weiber und Menschen! Am schlimmsten aber: Menschen-Weiber!“

„Jaja, schon gut! Ich hab's ja begriffen!“, zischte sie.

„Die bringen einen dauernd in Schwierigkeiten...“, murmelte er dennoch weiter.

Was passiert war? Nun, ganz einfach: Shunkan hatte die beiden- Gott weiß wohingeschickt. Das größte Problem war aber, dass Rin, Kohaku und Ah-Uhn von Kagome und Sesshoumaru dabei getrennt wurden. Nun irrte zumindest der eine Teil der Gruppe durch die Landschaft. Mittlerweile hatten Kagome und Sesshoumaru einen Wald, einen Dschungel und ein Meer durchquert. Im Moment befanden sie sich in einer Wüste, was die beiden so gar nicht witzig fanden.

„Alles deine Schuld...“, knurrte Sesshoumaru.

„Ist ja gut, es tut mir Leid! Ich habe mich schon so oft entschuldigt!“, rief sie.

„Pah!“, machte der Prinz nur.

„Kannst du jetzt bitte damit aufhören? Wir müssen die anderen finden, wer weiß, was er ihnen sonst antut?“ Kaum hatte Kagome das gesagt, packte Sesshoumaru sie am Handgelenk und zog sie so schnell mit sich, dass sie die Landschaft nur so an ihnen vorbeiziehen sahen.

Irgendwann stoppte er. Entnervt seufzte er auf.

„Was ist denn?“, fragte Kagome neugierig. Sesshoumaru trat einen Schritt zur Seite, damit die Miko es auch sehen konnte.

„Oh nein! Das ist doch jetzt echt nicht wahr...“, murmelte sie verzweifelt.

„Du sagst es. Wenn ich nur an die Sache mit dem Baumstamm denke...“, seufzte er schon wieder.

„Kannst du jetzt bitte damit aufhören? Es war keine Absicht, ok?“

„Ja, klar...“

RÜCKBLICK:

„Da vorne ist ein Meer“, sagte Sesshoumaru. Kagome nickte. Das hatte ihr gerade noch gefehlt. Sie waren eben erst dieser Monster-Schlange entkommen, und durften gleich wieder irgendetwas Lebensmüdes machen? Na toll. „Es kommt noch besser: Anscheinend

ist unser neuer Freund der Ansicht, wir sollten es mit einem Baumstamm überqueren“ „WAS?!“, kreischte Kagome und lief zu Sesshoumaru. Er hatte Recht. Direkt vor ihnen lag ein langer Baumstamm, direkt neben dem Meer. „Das kann doch nicht wahr sein...“, murmelte sie verzweifelt. Es half doch nichts. Sie mussten wohl oder übel dieses Spiel mitspielen.

Also stiegen sie auf den Baumstamm und versuchten, so gut es eben ging, ans andere Ufer zu kommen. Natürlich kam es, wie es kommen musste: Kagome verlor kurz vor dem Ziel das Gleichgewicht und beide landeten im eiskalten Wasser.

„Das wirst du mir jetzt mein Leben lang vorhalten, oder?“, fragte sie.

„Zu deinem Glück wird das nicht mehr lange sein, denn entweder töte ich dich, gleich nach diesem Abenteuer, oder aber Naraku tut es vor mir. Wie man es auch dreht und wendet: Du gehst auf jeden Fall drauf“, meinte der Prinz nur.

„Sehr aufbauend, wirklich. Hättest du deine Kräfte noch, wäre das alles nicht passiert!“

„Ich kann nichts dafür! Dieser verdammte Idiot hat sie mir weggenommen!“, verteidigte er sich. Da hatte sie einen wunden Punkt getroffen.

„Egal. Wollen wir jetzt endlich die Lava überqueren, oder weiter dumm rum stehen?“ Und wenn sie sagte Lava, dann meinte sie auch Lava. Vor ihnen war eine ziemlich tiefe Schlucht, in der die Lava nur so blubberte. Darüber war eine lange Holzbrücke gespannt, die mit Sicherheit schon bessere Zeiten erlebt hatte.

„Nach dir“, sagte der Yokai nur und schob Kagome auf die Brücke. Die Miko warf ihm einen giftigen Blick zu, ging dann aber doch weiter. Sie versuchte krampfhaft, nicht nach unten zu sehen, und einfach weiter zu gehen, doch irgendwie wollte ihr das nicht so recht gelingen. Mit zitterigen Schritten schob sie sich langsam über das morsche Holz.

Sie atmete mehr als erleichtert aus, als sie endlich festen Boden unter den Füßen hatte. Sesshoumaru war gleich hinter ihr.

„Puh! Das mach ich mit Sicherheit nie wieder“, sagte sie erleichtert.

„Ich auch nicht...“, bestätigte der Prinz.

„Kann es eigentlich NOCH schlimmer werden?“, sie drehte sich um. Ihr entrann ein leises: „Es kann...“

„Das darf doch jetzt echt nicht wahr sein...“, der Prinz war kurz davor, auszurasen, was er schon längst getan hätte, wenn er seine Kräfte noch besessen hätte.

Vor ihnen stand, auf einer grünen Wiese, ein steinerner Torbogen. Das war ja noch nicht wirklich schlimm. Aber das, was jetzt kam, kostete sie einiges an Überwindung: Ein Mistelzweig hing an ihm herunter.

„Bitte, sag, dass das nicht wahr ist!“, flehte Kagome.

„Warum wirft er mir nicht gleich einen Felsen auf den Kopf?“, fragte Sesshoumaru ironisch.

„Bring ihn bloß nicht auf Ideen... ! Er kann doch nicht ernsthaft glauben, dass...“, fing Kagome an und brach dann plötzlich ab. Er konnte und er tat es. Er glaubte tatsächlich, sie würde Sesshoumaru küssen.

„Nur über meine Leiche!“, schrie sie.

„Und über meine“, fügte der Prinz kalt hinzu.

Langsam ging Kagome auf den Torbogen zu. Ein Zettel war daran befestigt: **Das ist die letzte Aufgabe. Wenn ihr hier wieder rauswollt, müsst ihr euch küssen und das Portal wird sich öffnen.**

„Wenigstens kann er schreiben“, stellte Kagome fest.

„Das ist auch unglaublich hilfreich“, erwiderte Sesshoumaru giftig.

„Ich denke, wir haben genau 2 Möglichkeiten: 1. Wir küssen uns, oder 2. Wir vergammeln hier bis ans Ende unserer Tage und Rin, Kohaku und Ah-Uhn werden vermutlich von dem Irren getötet, oder zu Marionetten gemacht“

„Scheiße!“, fluchte der Yokai.

„Ok. Bist du bereit?“, fragte Sesshoumaru. Kagome nickte entschlossen. Sie standen direkt unter dem Torbogen, jedoch mit gebührendem Abstand voneinander. Langsam kamen sich ihre Köpfe immer näher, bis...

„Es geht nicht!“, riefen beide gleichzeitig.

„Ich denke, ich würde jetzt die Lava-Brücke vorziehen“, mutmaßte Kagome.

„Und ich würde lieber noch mal in dem Meer baden gehen“, meinte der Prinz.

„Es geht so nicht weiter! Wir müssen es endlich durchziehen! Das ist jetzt schon das 5. Mal, dass wir es versucht haben!“

„Ich weiß...“, seufzte der Prinz.

„Dieses Mal MUSS es klappen!“, sagte Kagome bestimmt.

„Ok. Dann also noch mal“, seufzte Sesshoumaru schon wieder.

„Augen zu und durch“, meinte die Miko.

Langsam kamen sich ihre Köpfe immer näher, bis... sich ihre Lippen plötzlich berührten.

Ungewollt machte Kagomes Herz einen großen Hüpfen, als sie seine Lippen auf den ihren spürte. Ein komisches Kribbeln durchfuhr ihren ganzen Körper, dass sie sich fühlte, wie elektrisiert. Ihr Herz setzte einen Schlag aus, als er sie näher zu sich heranzog. Ein Prickeln folgte auf seine Berührung, das Kagome ziemlich verwirrte. Vorsichtig legte sie ihre Arme um seinen Hals, ohne richtig nachzudenken. Sein Hand hatte sich längst auf ihren Hüften eingefunden. Sie küssten sich jetzt eng umschlungen und vergaßen alles um sich herum...

Das werde ich nie vergessen. Unser erster Kuss... Damit hatte wohl keiner von uns beiden gerechnet... Ich weiß nicht, was zu diesem Zeitpunkt in mich gefahren ist, doch ich bereue es nicht. Es war das schönste Gefühl, das ich je hatte. Deine Lippen waren so weich und warm... Dein Duft hat mir wohl die Sinne vernebelt, anders kann ich mir das nicht erklären. Aber es spielt alles keine Rolle mehr...

Vorsichtig lösten sie sich voneinander und starrten in vier, weit aufgerissene, Kinderaugen. Rin und Kohaku konnten einfach nicht fassen, was sie da soeben gesehen hatten.

„Seid ihr jetzt ein Paar?“, fragte Rin neugierig.

„Äh...“, machte Kagome.

„Also...“, fing Sesshoumaru an, doch keiner von den beiden schaffte es, das eben Geschehene zu erklären.

„Wo sind wir?“, versuchte Kagome vom Thema abzulenken.

„Wir sind genau dort, wo wir vorher auch waren“, meinte Rin nur, „Also: Seid ihr jetzt ein Paar?“

„Wart ihr die ganze Zeit hier?“, fragte Kagome verwundert.

„Die ganze Zeit“, versicherte Kohaku.

„Dann hat dieser Idiot nur uns beiden so einen Schwachsinn aufgehalst?“, fragte Kagome.

„Ihr wart so plötzlich verschwunden. Wir haben beschlossen, hier auf euch zu warten, falls ihr wiederkommt. Und das seid ihr auch. Knutschend...“, Kohaku konnte es immer noch nicht fassen.

Nachdem sie die Kinder mit der Ausrede, es sei eine Aufgabe von Shunkan gewesen, abgespeist hatten, was ja auch teilweise stimmte, hing jeder seinen eigenen Gedanken nach. Das Thema war aber überall das selbe.

»Oh mein Gott... Oh mein Gott... Oh mein Gott... OH MEIN GOTT!! Das kann nicht... ich hab doch nicht... ich bin nicht... er ist nicht... OH-MEIN-GOTT. Jetzt nur keine Panik. Ganz ruhig«, kleiner Seitenblick zu Sesshoumaru, »Das geht nicht! Ich kann nicht ruhig bleiben, wenn er so da sitzt! Verdammt! Warum muss er auch so verdammt gut aussehen???, fluchte Kagome in Gedanken. Der Betrachter täuscht sich nicht, wenn er annimmt, dass sie mit der ganzen Situation sehr, SEHR überfordert ist.

Bei Sesshoumaru sah die ganze Sache auch nicht viel besser aus: »Das kann nicht wahr sein... das kann einfach nicht wahr sein... Bin ich meinem Vater wirklich so ähnlich? Werde ich genauso enden, wie er? Doch ich kann nicht einfach so tun, als wäre nichts passiert... oder? Ich kann einfach nicht aufhören, an sie zu denken! Und wie sie dasitzt... Nein! Ich, Sesshoumaru, werde mich niemals in einen Menschen verlieben! Eher würde ich sterben!«

Oh ja... Ich war fest entschlossen, daran erinnere ich mich noch allzu gut. Langsam kommen all die alten Erinnerungen wieder in mir hoch. Ich weiß nicht, wieso. Es graust mir, wenn ich daran denke, dass... dass ich etwas sehen könnte, dass... Nein. Ich werde nur an die schönen Momente denken. Dieser zählte mit Sicherheit nicht dazu. Gott, was für ein Sturkopf ich doch war! Mein Stolz hat mich mein Leben lang nur behindert, und ich habe es nicht bemerkt! Im Gegensatz zu dir... Dir ist es aufgefallen und du hast etwas dagegen unternommen. Oh, du warst meine Göttin: Rein, unschuldig, wunderschön, liebreizend... Allein die Erinnerung an dich vernebelt mir noch die Sinne...

„Soso... Sie mal einer an! Sie haben es also tatsächlich geschafft, die letzte Prüfung zu meistern... Damit hatte ich nicht gerechnet, aber sei's drum! Sie werden schon noch zu spüren kriegen, wie weit meine Macht reicht!“, murmelte eine Stimme im Schutz einer Höhle.

Neuzeit:

„Sie ist weg“, verkündete Kiyoshi Sesshoumaru.

Dieser knurrte nur verächtlich: „Sie kann nicht einfach weg sein“

„Aber genau das ist sie: weg. Ich hab sie überall gesucht, doch sie ist einfach nicht zu finden! Es ist fast so, als hätte sie niemals existiert...“

„Du weißt, dass das Unsinn ist!“, herrschte der Lord ihn an.

„Vielleicht solltest du nach ihr suchen, Sesshoumaru. Du hast ein feineres Gespür, was sie angeht“, meinte sein Onkel nur.

„Das werd ich auch! Und ich werde sie finden, verlass dich drauf!“, murmelte der Yokai,

ehe er den Raum verließ. Oh ja, er würde sie finden. Um jeden Preis...

Plötzlich blieb er stehen. Hier wurde ihr Geruch intensiver. Er bezweifelte stark, dass sie tatsächlich hier war, doch sie war es auf jeden Fall einmal gewesen, so viel stand fest. Vielleicht würde er ja endlich eine Spur, die zu ihr führte, kriegen.

„Ah!“, rief Souta geschockt, als der Youkai das Haus betrat. Damit hatte er nicht gerechnet, zumal er nur Inu Yasha gewöhnt war. Nachdem er sich jedoch von der Überraschung erholt hatte, erwachte er aus seiner Starre und ging auf den Fremden zu, der eine gewisse Ähnlichkeit mit Kagomes Freund, dem Halbdämon, hatte.

Vor ihm blieb er stehen und fragte: „Wer bist du?“ Sesshoumaru ließ sich dazu herab, den Jungen vor ihm anzusehen. Aufmerksam musterte er die halbe Portion. »Ziemlich lebensmüde der Kleine«, schoss es dem Lord durch den Kopf. Der Knabe verhielt sich aber auch tatsächlich so, als wäre der Youkai ein kleines Kätzchen.

Theatralisch seufzend antwortete Sesshoumaru schließlich doch, in der Hoffnung, dass der Bengel ihm weiterhelfen könnte: „Ich bin Sesshoumaru. Wer bist du?“

„Ich bin Souta, freut mich. Bist du auch einer von Kagomes komischen Freunden?“, fragte ihr Bruder interessiert. Bei dem Wort ‚Kagome‘ horchte der Dämon auf. Anscheinend wusste der Kleine doch etwas.

„Du kennst Kagome?“, fragte er überrascht.

„Klar doch! Ich bin ihr kleiner Bruder“, erklärte Souta stolz.

»Kleiner Bruder??? Das wird ja immer besser...«, dachte der Lord.

„Wo ist sie?“, fragte er weiter.

„Im Moment? Mhm... Das weiß ich nicht so genau. Vermutlich ist sie wieder bei Inu Yasha, oder so...“

»INU YASHA?!«

„Sag mal: bist du eigentlich ein Dämon?“, wollte Souta wissen. Sesshoumaru warf ihm einen abschätzigen Blick zu. Kleiner Bruder hin, oder her. Das war ihm vollkommen Schnuppe; sollte der Junge noch mal seinen vermaledeiten Halb-Bruder erwähnen, würde er für nichts garantieren.

Der Yokai sah sich um. Etwas ungläubig fragte er: „Und hier ist sie wirklich reingesprungen?“, und deutete auf den Brunnen vor sich.

„Klar doch! Das tut sie immer, wenn sie in Inu Yashaaaa...aaaa... ins Mittelalter geht“, verbesserte sich Souta schnell. Er hatte durchaus bemerkt, dass der Dämon bei dem Namen ‚Inu Yasha‘ etwas zickig wurde.

„Sie springt da einfach rein und landet dort?“, es war mehr eine Feststellung, als eine Frage. Kagome hatte Sesshoumaru gegenüber nie erwähnt, dass sie aus einer anderen Zeit stammte. Sie sagte ihm lediglich, dass sie nicht von hier wäre und ihn kümmerte es nicht weiter. Mal ehrlich: Was spielte das auch für eine Rolle? War es wichtig, zu wissen, woher sie stammte? Für ihn nicht und für sie auch nicht. Fakt war nun mal, dass sie im Moment nicht hier war. Basta.

„Haben alle Dämonen solche Streifen?“ Seufzend drehte Sesshoumaru sich um. Die Eigenschaft, ständig Fragen zu stellen, war ihm schon bei Kagome nur allzu oft aufgefallen.

Mittelalter:

„Das ist alles nur deine Schuld!“, motzte Shippou.

„Ist es nicht!“, Inu Yasha blieb standhaft.

„Und ob es deine Schuld ist, du dreckiger Hanyou!“, schimpfte Jaken.

„DU sei lieber ganz ruhig! Wer hat sich denn hinter einem Stein versteckt, als es brenzlich wurde? Du oder ich? Ich habe wenigstens versucht, dieses Ding zu töten!“, meinte Inu Yasha nur. Was hatte er auch wieder für ein Glück? Natürlich hatte das Ding ausgerechnet ihm Jaken und Shippou angehängt! Sango Miroku blieben davon natürlich verschont, war ja klar! Die Zwei irrten wohl auch gerade durch den Wald, ohne den geringsten Plan, wie es denn nun weitergehen sollte.

„Du...! Na warte, wenn Sesshoumaru-sama kommt, um mich zu retten, dann...!“, fing Jaken an, doch er wurde von Inu Yashas schallendem Lachen unterbrochen.

„Was ist daran so komisch?“, fragte der Frosch augeblasen.

„Du... er... du... das... das... das glaubst du doch wohl selbst nicht!“, prustete der Hanyou lauthals los. Auch Shippou stimmte mit ein und lachte den Frosch-Youkai aus. Wie naiv der doch war!

„Sesshoumaru... Der und dich retten... Ha! Das ich nicht lache! Der sonnt sich wahrscheinlich gerade auf irgend nem Baum und dankt Gott dafür, dass er dich endlich los ist!“, mutmaßte Inu Yasha.

„Tut er nicht! Er wird kommen und mich retten, davon bin ich fest überzeugt!“, beleidigt drehte Jaken den Kopf zur Seite und ignorierte die Anderen. Sollten sie doch glauben, was sie wollten.

„Ja... klar...“, murmelten der Hanyou und der Kitsune nur, ehe sie weiter gingen.

„Es tut mir Leid!“, entschuldigte sich Miroku schon wieder. Sango sah weiterhin beleidigt zur Seite, und tat so, als würde sie ihn gar nicht bemerken.

„Bitte, Sango! Es tut mir ehrlich Leid! Sei nicht mehr böse, ja?“, versuchte er es mit seinem Dackelblick weiter.

„Nein“, war alles, was er als Antwort erhielt.

„Ich tu's auch bestimmt nie wieder!“, versicherte er ihr. Nicht sehr überzeugt zog Sango ihre Augenbrauen hoch und sah ihn abschätzend an.

„Ok, tu ich doch“, gestand der Mönch. Triumphierend schritt Sango weiter im Wald entlang. Miroku folgte ihr, nicht bereit, aufzugeben.

Lächelnd sagte er: „Ich habe einen Fehler gemacht, verzeih mir. Doch so bin ich nun mal. Außerdem war es doch nicht wirklich SO schlimm...“

„Nicht SO schlimm?! Sag mal, träumst du?! Sie war 13, du notgeiler Sack!“, schrie die Dämonenjägerin durch den ganzen Wald und Miroku wurde klar, dass er es doch besser auf sich hätte beruhen lassen sollen.

„N-ja... Aber es war doch auch nicht wirklich ernst gemeint...“, druckste er herum.

„Du hast auch nichts Besseres zu tun, als alles und jeden zu fragen, ob er nicht die Mutter deiner Kinder werden will, oder?“, Sango blieb stehen.

„Ich...“

„Wir sind irgendwo! Getrennt vom Rest der Gruppe! Und das haben wir nur irgendeinem irren Dämon zu verdanken, den Naraku geschickt hat, und du fragst einfach... Arrgh! Du bist unmöglich, Hoshi!“, schimpfte sie weiter.

„Also...“

„Wieso möchtest du, dass ich die Mutter deiner Kinder werde, und meinst es nicht ernst?“, flüsterte sie leise, ehe sie weiter ging. Verdutzt blieb der Mönch im ersten Moment einfach stehen. Schließlich wurde ihm erst so richtig bewusst, was sie da eben gesagt hatte und... was noch viel wichtiger war: WIE sie es gesagt hatte. Schweigend lief er neben ihr her. Da hatte er ja viel aufzuholen...

Ich bin jetzt mal gemein und höre an dieser Stelle auf^^

Was das wohl für eine Welt war, in die Shunkan Sess und Kago gesteckt hat? Das werdet ihr wohl erst später erfahren. Würde mich über nen Kommi freuen^^

bb^^